

Die Steingutfabrik Schloß Aschach (1829–1861)

– Die Chronik der Steingutfabrik und ihre Erzeugnisse –

Vor genau 165 Jahren, im Winter 1828, betonte der Würzburger Regierungsreferent beim Antrag des Schweinfurter Industriellen Wilhelm Sattler, Schloß Aschach bei Bad Kissingen in der Rhön zur Errichtung einer Steingutfabrik käuflich zu erwerben: *"... dieser Schatz muß gehoben werden!"*

Aus dem Kaufantrag von 1828 (Hauptstaatsarchiv München MF 20731) geht hervor, daß Sattler sein geschäftliches Vorhaben bezüglich des Produktionsumfanges, der Produktionspalette, der Beschäftigungszahlen und der Lieferung von Rohstoffen genau skizziert hatte. Demnach wollte er von vornherein *"Steingut mit Kupferabdrücken und der beliebten blauen Lassur und dergleichen"* herstellen, *"6 bis 800 Mitarbeiter"* beschäftigen und *"jährlich 1.500 bis 2.000*

Zentner Ton sowie Holz aus Absroda und der übrigen Rhöngegend" ankaufen.

Im Januar des folgenden Jahres erwarb Sattler das einst von den Hennebergern erbaute und infolge der Säkularisation verwaiste Schloß und die Mühle am Fuß des Berges beim Bayerischen Staat für 5.000 Gulden. König Ludwig I. höchstpersönlich genehmigte den Verkauf des ihm von seinen Kuraufenthalten in Bad Brückenau bekannten Schlosses unter der denkmalpflegerischen Bedingung: *"... daß das alte Schloß Waldaschach weder beworfen noch angestrichen werde."*

Ähnlich wie bei dem Mainberger Besitz konnten die großzügige Schloßanlage und die Räume im Innern bestens als Produktions-



Ansicht von Schloß Aschach aus dem "Album de Kissingen" um 1845

Foto: Städt. Sammlungen Schweinfurt

räume genutzt werden. Ein aus dem Jahre 1830 erhaltener Plan, wohl von Wilhelm Sattler selbst erstellt (Archiv Graf Luxburg Museum Schloß Aschach) zeigt den gesamten Schloßkomplex und nennt die Nutzung der einzelnen Räume zu Beginn der Produktion. Demnach befanden sich im Keller des Hauptschloßgebäudes drei Brennöfen, im ersten Stock das Comptoir, Bisquitlager, ein Glasurzimmer und ein Warenmagazin. Im Winter wurde die warme Umluft der Brennöfen außerdem zum Heizen der Arbeitsräume verwendet. Der zweite Stock beherbergte die Privatgemächer von Sattler, Wüstenfeld und Reuter, der dritte und vierte Dreh- und Modelliersäle, sowie einen "Kapselraum". Das Nebenschloßgebäude diente als großes Magazin und für Verkaufsläden, kleinere Nebengebäude als Holzspeicher, zum Gipsbrennen oder enthielten weitere Brennöfen.

Die Geschäftsleitung hatte anfangs neben Wilhelm Sattler selbst Georg Ernst Wüstenfeld und Adolf Reuter inne. Am 1. Dezember 1829 traten die drei Geschäftspartner dann mit einer Anzeige (Graf Luxburg Museum, Schloß Aschach) ans Licht der Öffentlichkeit und priesen "ihr vorzügliches Fabrikat, das sich sowohl durch innere Güte, Schönheit und Geschmack der Formen, als durch möglichst billige Preise auszeichnet ..." an.

Anders als die Endphase der Sattlerschen Steingutfabrik auf Schloß Aschach ist die Frühzeit gut dokumentiert. Die Produktion (1829–1861) begann dort schon kurz nach dem Erwerb des Gebäudekomplexes, was ein "Preis Verzeichniss der Steingut Fabrik Aschach bey Schweinfurt a/M." (um 1829/30) der lithographischen Anstalt von Christoph Rimrod beweist. Dieser Preiscourant (Privatbesitz Schweinfurt), der von einer Illustration von 107 Produkten begleitet ist, führt bereits 157 Exemplare von weißem Steingut "erster Wahl, in englischem Geschmack, nach Art von Wedgwood" auf.

Sattler, wie auch die meisten anderen Steingutproduzenten, ahmten bewußt die Ware der englischen Fabriken in Mittelengland nach, allen voran die Erzeugnisse von Josiah Wedgwood aus Burslem und Etruria. Im 19. Jahrhundert wurde die Bezeichnung Wedgwood ein Synonym für außerordentlich

qualitätvolle Ware. Sie ist auch eine der wenigen Keramik erzeugenden Firmen aus dieser Zeit, die noch heute existiert. Typisches Produkt des englischen Lebensstils war die Teekanne, die auf dem Kontinent, auch in Schloß Aschach, die Kannenformen prägte.

Neben den Formstücken imitierte man in England und auf dem Kontinent auch den Stempel mit dem Firmennamen von Wedgwood. Um in England nicht gerichtlich belangt zu werden, schrieb man den Firmennamen dann absichtlich falsch. Statt dem klassischen Schriftzug der englischen Firma (u. a. Wedgwood, WEDGWOOD und Wedgwood & Bentley) verwendeten konkurrierende Firmen Varianten wie z. B. "VEDGWOOD", "WEDGEWOOD" oder "WIEDGWOOD". Auch die frühe Ware der Aschacher Steingutfabrik zeigt eine Imitation der berühmten Wedgwood-Marke: F. WEDGWOOD. Dieser Prägestempel, der sich auf der Rückseite von weißer und bedruckter Ware findet, könnte als "Facon de Wedgwood" aufgelöst werden.

Aus der umfangreichen Palette der frühen Aschacher Produktion seien neben den gewöhnlichen Tee-, Kaffee- oder Speiseservicen, Gefäße für den Kranken- oder Sanitärbereich (Apothekergefäße, Augenbecher, Bartschüsseln, Nachttöpfe, Seifenschalen, Waschbecken mit Kannen und Bettwärmer), Kinderspielgeschirre, Schreibzeuge, Kerzenleuchter, Blumenvasen, Malerpaletten und sogenannte "Schaustücke" erwähnt. Das sind dekorative Reliefs als Wandschmuck, die die vier Evangelisten, Jahreszeitenallegorien, Amor, einen Christuskopf oder eine Abendmahlszene darstellen. Ein ganzer Fries mit geflügelten, männlichen Wesen, als an die Antike angelehnte Illustration der vier Jahreszeiten, hat sich im Original als Wandfries in einem Zimmer auf Schloß Aschach erhalten.

Der Erfolg der Aschacher Steingutfabrikate wurde 1834 auf der ersten Industrieausstellung in München mit einer Goldmedaille belohnt. Seit 1837 trat Wilhelm Sattler mit zahlreichen Annoncen im Schweinfurter Heimat- bzw. Intelligenzblatt an die Öffentlichkeit, um so den Absatz seiner Waren zu forcieren. Zudem waren Handlungsreisende – das Tagebuch Jens Sattlers nennt einen Carl



Charakteristische Stempelmarke der Steingutfabrik Aschach

Foto: Städt. Sammlungen Schweinfurt

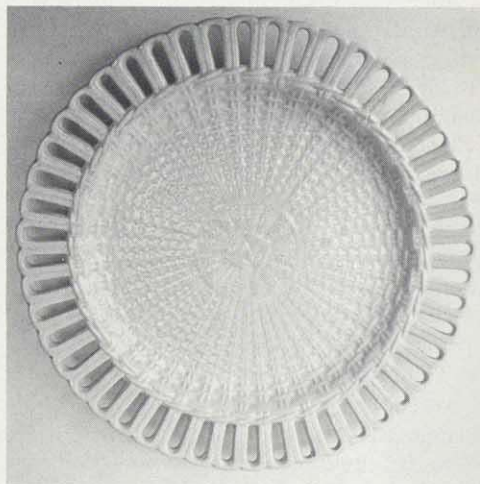
Hildemann – für den Vertrieb des Materials weit über die Grenzen Schweinfurts hinaus bis nach Mitteldeutschland verantwortlich.

Bereits 1837 beteiligte Sattler senior seine Söhne Jens (eigentlich Johann Caspar, 1810–1880) am Geschäft in Aschach. Am 31. Juli 1837 übernahmen er und sein Bruder die Anteile von G. E. Wüstenfeld; Jens erhielt gleichzeitig die Oberleitung über die Steingutfabrik.

Mit der Geschäftsübernahme von Jens Sattler setzte eine Erweiterung der Produktpalette ein, in der vor allem Umdruckgeschirr in größerem Umfang hergestellt wurde. Etwa ein Drittel aller überlieferten Stücke aus dieser Zeit tragen nun die charakteristische Marke "ASCHACH." und/oder den Firmennamen "WS&S" für *Wilhelm Sattler und Söhne*.

Einen Einblick in die Produktvielfalt des sog. Umdruckgeschirrs geben die zwei 1838 vom Schweinfurter Lithographen Georg Lauer angefertigten Illustrationen mit insgesamt 75 verschiedenen Stücken eines Kaffee-, Tee- und Speiseservices (Stadtarchiv Schweinfurt D 69/1). Etliche auf diesem illustrierten Beilageblatt dargestellten Teile sind auch bis heute erhalten geblieben.

Für die zeichnerischen Entwürfe und Druckvorlagen des Umdruckgeschirrs konnte Sattler eine Reihe bereits in Schweinfurt etablierter Künstler gewinnen. Zuerst ist hier Andreas Friedrich Kornacher (1808–1857) zu nennen, der sich in den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts einen Namen durch eine Anzahl schöner Stadtansichten von Schweinfurt aus der Zeit der Biedermeier gemacht hatte, schließlich den Wandel vom Graphiker zum Photographen vollzog und in der Helligergasse in Schweinfurt das erste Photoatelier einrichtete. Vier herrliche Rundmotive von seiner Hand mit Ansichten von charakteristischen Plätzen in und um Schweinfurt und eine Ansicht von Schloß Mainberg sind sowohl in der Umzeichnung für die Druckplatte als auch im originalen Andruck überliefert. Kornacher ist auch für den am häufigsten verwendeten Fahndekor verantwortlich gewesen, der sich aus einer malerischen Vielfalt von Blüten, Blättern und Früchten zusammensetzt. Bei dem Entwurf dieses vegetabilen Musters ließ sich der Künstler von einer englischen Vorlage inspirieren, die als Andruck mit dem Firmensignet



Flechtwerksteller aus der Frühzeit der Aschacher Produktion 182930

Foto: Städt. Sammlungen Schweinfurt

"Catskill Mountain House E.W. & S" in einem Klebealbum der Familie Sattler dokumentiert und in Originalen im Nürnberger Gewerbemuseum und auf Schloß Aschach überliefert sind. Bei der englischen Firma handelt es sich um Enoch Wood & Sons, die von 1818 bis 1846 Steingut produzierte.

Des weiteren fertigte der bereits weiter oben genannte Georg Lauer Druckvorlagen. Ein filigranes Rankenwerk mit Papageien, das als Dekor für ein Teeservice Verwendung fand. Ebenso konnten zwei der für Sattler arbeitenden Kupferstecher ermittelt werden. Zum einen handelt es sich um den in Nürnberg tätigen Philipp Walther, der eine ganze Reihe von Kupferplatten mit seinem Namen signiert hat. Zum anderen um den in Schweinfurt ansässigen Leonard Kleinknecht, der auch für das Bibliographische Institut in Hildburghausen arbeitete.

Aschacher Umdruckgeschirr ist mit Ausnahme der sogenannten Birds of Paradise-Serie zum Großteil in schwarzem Dekor hergestellt worden. Einige Ausnahmen zeigen ein grauschwarzes, braunes, dunkellila oder grünes Muster. Der Scherben ist meist gelblich-weiß. Die Palette der Bildmotive ist vielfältig. Man darf sicher davon ausgehen, daß die Sattlersche Produktion anfangs auf Druckplatten anderer Steingutfabriken zurückgegriffen hat, denn Jens Sattler besuchte zahlreiche europäische Steingutfabriken wie Villeroy & Boch in Mettlach und Müller in Damm bei Aschaffenburg; einige Originale bestätigen diese Übernahmen.

Beliebte Motive waren landschaftliche Szenarien in niederländischer Tradition, See-stücke, klassizistische Bauten, mythologische Themen, biedermeierliche Genre-Szenen, Flächendekore nach Art des Tapeten- oder Stoffdrucks usw. Die romantischen Ansichten von den Kurorten in der Rhön – Bad Kissingen, Bad Bocklet, Bad Brückenau – und ihrer Umgebung bilden jedoch ein für Aschach charakteristisches, eigenständiges Hauptthema. Daneben bereichern Chinoiserien, Jagdmotive, Darstellungen europäischer Trachten, Stadtansichten oder Einzeldenkmäler die Motivwahl.

Als Vorlage für die Geschirrdekore dienten meist populäre Graphiken, die passend für

die jeweilige Geschirrform im Format verändert wurden. Wahre Fundgruben sind dabei biedermeierliche Sammelwerke oder topographische Alben mit Ansichten. Vor allem für die Motive aus der Rhön konnten die Stichvorlagen gefunden werden. Einen Dessertteller mit gewellter Fahne zierte das Kloster Kreuzberg, eine Ansicht, die von dem Stich "*Höchste Spitze des Kreuzberges mit dem Observatorium und dem Franziskaner Kloster aufgenommen von Westen*" von Carl Schleich dem Jüngeren übernommen ist. Der Stecher für die Geschirrdekore hielt sich ähnlich wie bei anderen Umdruckbildern genau an die druckgraphische Vorlage und übernahm selbst die Staffage im Vordergrund. Auch aus dem um 1845 bei Jügel in Frankfurt erschienenen "*Album de Kissingen*" mit 15 Ansichten von Bad Kissingen und Umgebung nach Vorzeichnung von Fritz Bamberger entnahm man Motivvorlagen.

Einen eigenen Komplex innerhalb der Aschacher Produktion bildet die "*Birds-of-Paradise*-Serie, die ihren Namen von dem farbigen, aufgedruckten Firmenstempel auf der Rückseite hat. Das in vier Farben (blau, grün, rosa und braun) überlieferte, in Dekor und Form luxuriöse Geschirr ist nachweislich als Speise- und als Teeservice hergestellt worden. Hiervon hat sich eine stattliche Auswahl in Schweinfurter Privatbesitz und im Graf Luxburg Museum auf Schloß Aschach erhalten. Die Wahl des englisch anmutenden Motivs und die neubarocken Formen sprechen für die Entstehung in der Mitte des letzten Jahrhunderts.

Das Preisverzeichnis "*Nro. 10*" (um 1840) nennt neben den bereits erwähnten Geschirren noch weißes Steingut mit "*gewöhnlicher und feiner*" Malerei auf und unter der Glasur. Es handelt sich hierbei einerseits um Ware mit einfachen, blauen Streifen als Verzierung, andererseits um aufwendige Service mit grünen und blauen Streublümchen, Blumengirlanden oder Nelkenblüten im typischen Stil des Biedermeier. Auf besonderer Wunsch wurden auch handgemalte Familienwappen ausgeführt.

In der gleichen Tradition stehen die zahlreichen Bierkrüge von "*farbiger Masse*" die

als Auftragsarbeiten mit plastischen Familien- und Stadtwappen oder dem bayerischen Königswappen verziert wurden. Hierzu haben sich die ursprünglichen Gipsmodel in Schweinfurter Privatbesitz erhalten.

Darüber hinaus schloß das Geschirrrangebot seit 1840 auch einfarbige Vasen in *Cor-netform*, Krüge, Pokale, Kannen und Gefäße zum Kühlen von Wein, sogenannte *Alkaraza*, in roten, grünbraunen und grauen Tönen ein. Sie zeigen teils vollplastische, vegetabile Motive wie Weinreben, Eichenlaub, Winden oder Ornamente, die manchmal noch farblich differenziert wurden. Von großer Formen- und Größenvielfalt sind auch Kannen für Getränke mit zum Teil sehr phantasievollen Themen wie: *Bacchus*- und *Momus*darstellungen, Hirsch- und Fuchsjagd sowie Hochzeitszüge.

Die **Städtischen Sammlungen Schweinfurt** zeigen vom 24. 9. – 7. 11. 1993 in der Halle Altes Rathaus in Schweinfurt eine **Sonderausstellung zum "Aschacher Steingut"**, das damit erstmals im ganzen Umfang der Produktpalette der Öffentlichkeit vorgestellt wird.

Die Ausstellung begleitet ein **Katalog**, der von der Kunsthistorikerin Andrea Brandl M.A. unter Mitwirkung von namhaften Fachkollegen erarbeitet wurde. Er umfaßt ca. 200 Seiten mit zahlreichen Abbildungen der Exponate.

Die **Ausstellung** wird anschließend von den **Staatlichen Museen in Meiningen** (19. 1. – 6. 3. 1994), dem **Spessart-Museum in Lohr** (23. 3. – 29. 5. 1994) und dem **Bezirk Unterfranken** (15. 6. – 29. 7. 1994) übernommen.

Andrea Brandl, M.A.
Städtische Sammlungen Schweinfurt
Obere Straße 11 – 18, 97421 Schweinfurt

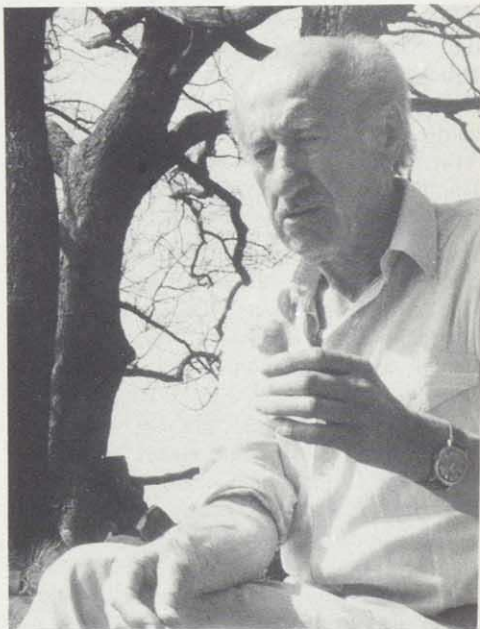
Klaus Gasseleder

Wandern mit WW –

*Mit Walter Werner unterwegs an den Stätten seiner Dichtung
in Rhön und Grabfeld.*

*... So gehst du alle Wege zurück
bis du im Schreiten mit deinen Schuhen
die verblichenen Geheimnisse
der Erde wachklopfst
und deine schmale Spur
Abend für abend zu reden beginnt.*

"Der Traum zu wandern" – Ich gebe es zu: Zuerst zog mich als Wanderer der Titel an, als ich kurz nach Einführung der DM im Nebenzimmer der südthüringischen Buchhandlung mich durch die ungeordnet und übereinandergestapelt auf Tischen und sogar dem Boden liegenden Werke der aussortierten DDR-Literatur wühlte. Da kannte ich Westler den Autoren Walter Werner noch nicht, der doch so manchen Literaturpreis erhalten und dessen Namen Eingang in Literaturgeschichten gefunden hatte. Nach wenigen Sätzen, gelesen noch im Halbdunkel des Ladens, war mir klar, daß ich da keinen herkömmlichen Rhön-Wanderführer in Händen hielt, sondern das



Walter Werner an der Steinsburg
Foto: Klaus Gasseleder, Schweinfurt